

Abtreibungen und Abtreibungsversuche mit pflanzlichen Materialien.

Von

Dr. Dr. E. Schifferli, Freiburg (Schweiz).

Daß *Apiol* als verhältnismäßig sicheres Abtreibungsmittel in Betracht kommen kann und zudem Vergiftungserscheinungen erheblicher Art nicht bewirkt, wird kaum mehr bezweifelt. In Band 30 dieser Zeitschrift habe ich hierüber eine Reihe von Fällen bekannt gegeben. *Joaquimoglu*, *Hellmuth* und *Grün*, *Stanojevic*, *Vujic* und andere haben früher schon die einschlägische Kasuistik bereichert. Auch in *Fühners Sammlung von Vergiftungsfällen* sind einige Publikationen zu finden. Betreffs *Apiol* scheinen die Verhältnisse zur Zeit ziemlich geklärt zu sein. Reines *Apiol*, ohne Zusatz irgendeiner anderen chemischen Substanz, kann ohne Bewirkung namhafter toxischer Allgemeinerscheinungen Fruchtabgang bewirken (vgl. auch *Vollmer*). Es steht heute ziemlich fest, daß die von Zeit zu Zeit gemeldeten schweren Vergiftungserscheinungen nach *Apioleinnahme* einzig oder doch wenigstens zum Großteil auf die Beimengung von Trikresylphosphat zurückzuführen sind. Man darf *Reuter* beipflichten, wenn er in seinem Werke über die Methoden der forensischen Beurteilung von Vergiftungen schreibt, daß nach den bisherigen Berichten in der Literatur dem *Apiol* eine ziemlich prompte, elektive Wirkung auf die schwangere Gebärmutter zuzukommen schein; *Apiol* gehöre gewiß zu den tauglichen Frucht-*abtreibungsmitteln*.

Seit meiner letzten Veröffentlichung über *Apiol* hatte ich Gelegenheit, weitere 7 Fälle festzustellen; 6 davon waren vom „Erfolg“ begleitet. Die Einnahme der Kapseln erfolgte meist nach den üblichen Angaben der Apotheker. In 3 Fällen wurden ungefähr 1½ Originalpackungen gebraucht, in den anderen 3 Fällen genügte je eine Packung. Zweimal handelte es sich um ein Schweizerpräparat und 2mal um französische Präparate aus verschiedenen Fabriken. Die Frauen klagten über ganz geringe Allgemeinsymptome, wie leichte Übelkeit, Appetitlosigkeit, geringere Schmerzen im Rücken und im Unterleibe.

Der Erfolg trat 1—6 Tage nach der Einnahme der Kapseln ein.

Der 7. Fall betrifft eine Frau von 22 Jahren. Letzte Periode 29. I., Konsultation 29. III. und 14. IV., Schwangerschaft von 2 Monaten. Biologische Reaktion positiv. In der ersten Konsultation erzählte die Frau, sie habe vor wenigen Tagen durch Einnahme von *Apiolkapseln* ihre Periode wieder erlangen wollen; dies sei ihr aber nicht geglückt. Am 1. und 2. Tage habe sie je 8—10 Kapseln verschluckt, dann während 3 Tagen keine mehr, und erst am 6. Tage nochmals 2mal 2 Kapseln in einem Intervall von 2 Stunden. Daraufhin habe sie eine Kapsel unvorsichtigerweise zerbrochen, und seither verspüre sie einen großen Widerwillen

gegen deren Einnahme. Ihre Mutter komme zwar täglich und fordere sie auf, sie möchte doch mit dem Mittel zufahren. Hin und wieder gelinge es ihr eine Kapsel zu verschlucken, doch 10—15 Minuten später habe sie ein eigenartiges Gefühl in der Magengegend und ziemlich starken Brechreiz. Seit der Einnahme der Kapseln leide sie an Appetitlosigkeit. Bei der ersten Untersuchung klagte die Frau über Schmerzen im Unterleibe und in der Lenden- und Kreuzbeingegend. Blutung bestand keine. Es handelte sich um eine junge, reiche, seit ungefähr 1½ Jahren verheiratete Frau, die erst etwa in einem Jahre ein Kind haben wollte. Der Abtreibungsversuch mit Apiol war ihr mißglückt, sie nahm zu wenig Kapseln, nahm sie recht unregelmäßig, vor allem in zu großen Zeitabständen, sie nahm dieselben auch zwischen zwei erwarteten Perioden. Ich verschrieb ihr Ephynal (Vitamin E-Präparat). Die Schwangerschaft nimmt ihren Verlauf. — In keinem der genannten Fälle konnte ich Vergiftungserscheinungen *erheblicher Art* oder polyneuritische Lähmungen feststellen.

Vor kurzem kam eine Frau von 25 Jahren in die Sprechstunde und wollte wissen, ob sie schwanger sei oder aus irgendeinem anderen Grunde ihre Periode nicht mehr habe. Ich konstatierte eine Schwangerschaft von 3 Monaten. Hierauf erklärte mir die Klientin, sie habe bereits versucht, der Sache abzuhelfen und zu diesem Zwecke „*Notal*“-Kapseln eingenommen. Die Einnahme von 15 Kapseln täglich während 2 Tagen soll zwischen der 2. und 3. erwarteten Monatsblutung stattgefunden haben. Kein Erfolg. Ich konnte den Fall nicht weiterbeobachten. „*Notal*“ ist ein *Apiolpräparat mit Zusatz von Eisen* (Apiol + huile ferrée à saturation aa).

A. Patoir, G. Patoir, und Béderine veröffentlichten 1936 im Archiv des Gerichtlich-Medizinischen Institutes von Lille ihre Erfahrungen über die experimentelle Apiolvergiftung. In einer Reihe von Aufsätzen in verschiedenen medizinischen Zeitschriften Frankreichs hatten die Autoren bereits auf die bei Apiolvergiftung auftretenden schweren Erscheinungen von Hepatonephritis hingewiesen. Sie glauben, bei ihren Versuchen an Kaninchen und Meerschweinchen, eine retroplacentare Blutung feststellen zu können. Nicht die gesteigerte Contractilität der Gebärmutter sei für die Abtreibung durch Apiol verantwortlich, sondern eine tieferliegende organische Veränderung. Die Hepatonephritis werde durch das Apiol und die Erscheinungen der Nephritis durch die Fälschungen des Präparates mit Trikresylphosphat hervorgerufen. Sie glauben annehmen zu können, daß die Hepatonephritis bei der Abtreibung durch Apiol eine Rolle ersten Ranges einnehme, d. h. zum Großteil für die Abtreibung verantwortlich gemacht werden müsse. Die abortive Rolle des Apiols sei nur „eine Funktion der toxischen Wirkung“. — Diese Feststellung mag vielleicht in erster Linie für die Präparate mit Zusatz vom Trikresylphosphat Geltung haben; das Apiol selbst scheint aber eine durchaus elektive Wirkung auf die schwangere Gebärmutter zu besitzen, wie dies ja übrigens durch die Konstatierung der retroplacentaren Blutung von den französischen Autoren selbst festgestellt wurde. Damit sei jedoch nicht behauptet, daß ihm eine Beeinflussung anderer Organe, wie z. B. der Leber, abgesprochen werden könnte. Die in einzelnen Fällen be-

obachtete vorübergehende fahle oder gelbliche Gesichtsfarbe der Abtreibenden würde eine solche Annahme nicht unterstützen.

Zwei Abtreibungen mit *Rautenkraut* beobachtete ich. Frau von 30 Jahren, kräftig, gesund, hat ein Kind von 7 Jahren. Mann Trinker, brutal. Wie die Frau merkte, daß sie seit mehr als 2 Monaten schwanger sein muß, klagte sie ihr Leid einer Hebamme. Diese gab ihr die Adresse eines Herboristen einer benachbarten Stadt. Für 1,50 Fr. erhielt sie ein Medikament mit der Anweisung, davon morgens und abends je einen Kaffeelöffel voll mit einer Tasse Wasser zu kochen und dann nüchtern einzunehmen. Sie machte dies gewissenhaft während 15 Tagen. Hierauf trat beinahe plötzlich unter kurzen aber verhältnismäßig heftigen Leibscherzen der Erfolg ein, gefolgt von starker Blutung. Man rief mich ans Krankenbett. Die Frau wollte zuerst keine Angaben machen aus Furcht vor Anzeige und vor den Schlägen ihres Mannes. Die ausgestoßene Frucht lag noch im Nachtopf; der Abgang war in toto erfolgt; verhältnismäßig starke Blutung; im übrigen war die Frau vollständig beschwerdefrei, fühlte sich wohl, keine Verdauungsstörungen. Sie erklärte, vom Herboristen ein Pulver erhalten zu haben, das wie feinerhackte Blätter von Pflanzen aussehe. In einer Papiertüte hatte sie noch etwa einen Kaffeelöffel voll des betreffenden Materials. Die Untersuchung ergab, daß es sich um fein zerschnittene *Herba Rutae* handelte.

Etwa 5 Tage später wurde ich in der gleichen Straße zu einer Mutter von 5 Kindern gerufen. Sie lag im Bett, blutete stark aus dem Genitale, gab sofort Abtreibung zu. Sie habe während 3 Monaten die Periode nicht mehr gehabt, habe dann während etwa 2 Wochen morgens und abends eine große Tasse Kräutertee getrunken, und am Abend vor meinem Besuche sei plötzlich unter heftigen Bauchschmerzen eine blutige Masse von der Größe von 2 Fäusten ausgestoßen worden. Zur Zeit meiner Untersuchung ziemlich starke Blutung, Gebärmutter vergrößert. Die weitere Befragung ergab, daß die Frau beim gleichen Herboristen das gleiche Pulver wie die andere erhielt. Die Frauen hatten sich übrigens gegenseitig beraten. Ich empfahl ihnen eindringlich, sich ihres Erfolges nicht zu rühmen, außer wenn sie mit dem Strafgesetze in Konflikt kommen und in der Strafanstalt einige Monate über ihren Erfolg oder eventuelle Ratschläge nachdenken wollten.

Daß im ersten Falle eine Schwangerschaft mit Sicherheit vorlag, kann nicht bezweifelt werden; der Fetus wurde vorgefunden. Im zweiten Falle sei die am Abend vor meinem Besuche ausgestoßene Masse in den Abort geworfen worden. Die Frau, die bereits einige Male geboren hatte, konnte sich kaum über ihren Zustand getäuscht haben. Sie war davon überzeugt, durch den eingenommenen Tee eine Abtreibung bewirkt zu haben. In beiden Fällen liegt allem Anschein nach ein Kausalzusammenhang zwischen der Einnahme des Tees und der Fruchtausstoßung vor. Auffallend scheint mir die verhältnismäßig gleichlange Dauer der Anwendung des Mittels, sowie das Fehlen von allgemeinen Vergiftungserscheinungen während der „Kur“. Die Ausstoßung erfolgte *prompt*, nur die Nachblutung war in beiden Fällen stark, ziemlich anhaltend während 5—6 Tagen, schwer zu stillen. Beide Abtreiberinnen wurden durch die Blutung nicht unerheblich geschwächt.

Die Raute ist ein schon in den ältesten Zeiten gebrauchtes Abortivmittel; *Plinius*, *Dioskorides* und andere erwähnen deren abortive Wirkung. *Lewin* (die Fruchtabtreibung durch Gifte und andere Mittel)

bemerkt, daß Rautenöl in größeren Dosen heftige Gastroenteritis, Kongestionen und Blutungen des Uterus erzeuge. Es sei die Vermutung ausgesprochen, aber nicht gestützt worden, daß die abortive Kraft der Raute in einem umgekehrten Verhältnis zur Entzündung des Magen-Darmkanals stehe. In den beiden oben genannten Fällen wurde nicht Rautenöl, sondern primär pflanzliches Material, fein zerhackt, in relativ kleinen Dosen und in regelmäßigen Zeitabständen, als Tee gekocht, eingenommen. Die beiden in Frage stehenden Frauen machten auch auf Befragen keine Angaben über Beschwerden, die auf Gastroenteritis schließen ließen. Dagegen konstatierte ich eine starke Blutung; diese war auch der Grund, warum ein Arzt herbeigerufen wurde. Das Rautenkraut gehört, wie *Vollmer* in *Fühners* Sammlung von Vergiftungsfällen mit Recht betont, zweifellos zu den wirksamen Abortivmitteln.

Im Jahre 1938 hat *Koopmann* in der Münch. med. Wschr. über *Chinin* als Abtreibungsmittel berichtet. Er kam dabei zum Schlusse, daß die Frage, ob diese Substanz als taugliches Abtreibungsmittel in Betracht kommen könne, noch nicht gelöst sei. Chinin komme aber nach den bisherigen Erfahrungen als Abtreibemittel in Frage; das Ergebnis der von ihm angestellten Tierversuche spreche für abortive Wirkung des Chinins bei intakter Schwangerschaft; in Fällen von fraglicher Schwangerschaft und drohendem Abort Chinin zu geben, sei ärztlich nicht berechtigt. Er verlangt, daß Chinin unbedingt unter den Rezepturzwang bestellt werde.

Aus meiner eigenen Praxis sind mir 3 Fälle von *Abtreibungsversuchen mit Chinin* bekannt. Der erste betraf eine Schwangerschaft von 3 Monaten. Es wurden innerhalb $1\frac{1}{2}$ Tagen in 3 Dosen $1\frac{1}{2}$ g Chinin eingenommen; Erfolg: starkes Ohrensausen, vorübergehende, fast vollständige Taubheit, Flimmern vor den Augen, starke Sehstörungen, Magenbeschwerden, wehenartige Krämpfe im Unterleibe, keine Blutung, keine Fruchtausstoßung.

In den beiden anderen Fällen handelte es sich um Schwangerschaften von etwa 2 Monaten. Die eingenommenen Chinindosen waren etwas geringer. In einem Falle waren die Sehstörungen verhältnismäßig stärker als die Störungen des Gehörs, im anderen Falle bestand während einigen Stunden fast vollständige Taubheit. In beiden Fällen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und Brechreiz; auch Beschwerden im Rücken und wehenartige Schmerzen im Unterleib sollen verspürt worden sein. Eine Fruchtausstoßung infolge der eingenommenen Mittel kam *nicht* zustande. In allen 3 Fällen wurde wegen der beängstigenden Vergiftungserscheinungen vor weiterer Chinineinnahme abgesehen. Im ersten Falle und in einem der anderen hat ein gewerbmäßiger Abtreiber die Schwangerschaftsunterbrechung vorgenommen.

Über die Anwendung von *Aloepillen* ist mir folgendes bekannt: Der erste Fall betrifft eine geschiedene Frau von 28 Jahren. Sie habe, nach ihren eigenen Angaben, während 2½ Tagen Aloepillen eingenommen, und zwar an den beiden ersten Tagen je 3, am zweiten Tag noch eine Pille, habe hierauf so große Magenschmerzen gehabt, daß sie sofort in die Stadt gereist sei und sich dort von einem Arzt eine Auskratzung machen ließ. Dies sei die dritte Schwangerschaftsunterbrechung gewesen, die sie habe vornehmen lassen. Wie die Wirkung der eingenommenen Aloepillen gewesen wäre, läßt sich in diesem Falle nicht entscheiden. Es kann nur eines festgestellt werden, daß deren Einnahme so starke Magenbeschwerden verursachte, daß die Frau darob den Mut zur Fortführung ihres Versuches verlor und sich lieber einer mechanischen Schwangerschaftsunterbrechung unterzog.

Es ist mir gelungen einen 2. Fall genauer zu verfolgen. Ein Mädchen von nicht ganz 17 Jahren einer benachbarten Stadt wurde von einem eleganten *Juden betrunken* gemacht, defloriert und geschwängert. Folgenden Tages stellte ein Gynäkologe einen tiefen Einriß im Hymenalring fest. Die folgende Monatsblutung blieb aus. Die biologische Schwangerschaftsdiagnose war positiv. 14 Tage nach der erwarteten Periode — die Gebärmutter war bereits leicht vergrößert — machte das Mädchen auf Anraten einer älteren Freundin folgende „Kur“: sie nahm am 1. Tage vor dem Schlafengehen eine Aloepille; am 2. Tage nichts; am 3. Tage 3 Pillen und am 4. Tage vor dem Schlafengehen 4 Pillen. Von der ersten Pilleneinnahme an soll das Mädchen mehr oder weniger starke kontinuierliche Magen- und Rückenschmerzen verspürt haben. Kein Durchfall, dagegen leichten Brechreiz. Am Tage nach der letzten Pilleneinnahme (5. Tag seit Beginn der Kur) wurde abgewartet; am folgenden Tage sollte mit einer sehr heißen Seifenwassereinspritzung in die Scheide nachgeholfen werden. 3 Tage darauf erfolgte Fruchtabgang in toto.

Äußerst starke Blutung während 6 Tagen. Abgang von Blutkoagulaten. In diesem Falle sind Schwangerschaft und Fruchtabgang nachgewiesen. Es stellt sich hier die Frage, ob die Schwangerschaftsunterbrechung auch ohne Spülung mit sehr heißem Seifenwasser erfolgt wäre. Obschon die Ansichten über die Wirkung der Aloepillen in der Literatur ziemlich auseinander gehen, so habe ich es dennoch als angezeigt erachtet, den Fall zu erwähnen. Die eingenommenen Pillen enthalten je 0,1 g Aloetrockenextrakt. Es wurden im ganzen 0,8 g eingenommen, wovon die Hälfte auf einmal.

Dritter Fall: Fräulein von 20 Jahren; von einem Juden geschwängert. Schwangerschaft von nicht ganz 2 Monaten, durch Universitätsprofessor für Frauenkrankheiten festgestellt. Hierauf wurde eine Hebamme konsultiert. Diese verkaufte 20 Aloepillen für Fr. 4,50. Am ersten Abend wurden 5 Pillen eingenommen. Am folgenden Tage erfolgte Fruchtabgang mit starker Blutung. Wegen dieser Blutung wurde der Arzt aufgesucht. Oft geht aber die Fruchtabtreibung nicht so einfach.

Es werden durchaus ohne Erfolg die verschiedensten Mittel angewandt, um letzten Endes der mechanischen Unterbrechung zu weichen. In einem Falle wurden zum Beispiel folgende Mittel versucht: an drei aufeinander folgenden Tagen hat eine Frau je einen Kaffeelöffel voll *Safran* in einem Glas Weißwein eingenommen. Als dies nichts nützte, versuchte sie es mit *Pil. Blaudii*, hierauf trank sie noch an einem Tage 3 mal *Absinth* in Wasser verdünnt. Als dies alles nichts half, reiste die Betreffende in die Stadt, wo eine Hebamme während einem Monat für 50 fr. alle 2 Tage lauwarmer bis heißer Scheidenspülungen machte. Als dies auch nichts half, nahm ein gewerbsmäßiger Abtreiber im dritten Schwangerschaftsmonat für Fr. 250,— die Unterbrechung vor.

Wie eigenartig die *Zusammensetzung* der Abtreibungsgetränke oft sein kann, mag folgendes Beispiel zeigen: eine nicht ganz 30jährige Kellnerin, die nach ihren eigenen Angaben schon 5 mechanische Schwangerschaftsunterbrechungen durchgemacht hat, gibt an, vor einem Jahr mit folgendem Getränk Erfolg gehabt zu haben: An 4 oder 5 Abenden soll sie Wein und Tee mit *Gewürznelken*, *Zimt*, *Safran* und *Lorbeerblättern* gekocht, hierauf durchgeseiht und davon jedesmal gut einen halben Liter heiß getrunken haben. Der Erfolg sei nicht ausgeblieben. Über die Begleiterscheinungen weiß die Frau nur noch zu berichten, daß es ihr furchtbar unwohl gewesen sei, ärger als im größten Rausche; sie „hätte krepieren mögen“. Wie sie in die Sprechstunde kam, war sie bereits wieder im zweiten Monat schwanger. Die letzte mechanische Abtreibung soll vor 5 Monaten stattgefunden haben, weshalb sie „nicht schon wieder zur Auskratzung habe auf den Tisch liegen wollen“. Sie versuchte daher Pillen, die bereits einmal geholfen hätten. Zur Zeit habe sie Schmerzen in den Beinen und im Rücken, aber „noch keinen Erfolg“. Sie hatte von ihrem Medikament in einer kleinen Kartonschachtel bei sich. Die Untersuchung desselben ergab, daß die Pillen *Absinth*, *Safran*, *Juniperus Sabina*, *Apiol* und *Ferrum carbonicum* enthielten. Vor 1½ Jahren soll die Frau während 8—10 Tagen täglich 8—12 solcher Pillen, wie sie sagt, mit Erfolg eingenommen haben. Als Begleiterscheinungen seien damals zu bemerken gewesen: Übelkeit, Magenschmerzen, Unterleibskrämpfe, Schmerzen im Rücken. Pillen von ähnlicher Zusammensetzung, die aber noch *Senecio Vulgaris* und *Myrrhe* enthalten, sind hier unter dem Namen „*Rita*“ und „*Epoque*“ im Handel.

Sie enthalten also pflanzliche Materialien, die einzeln als Abtreibungsmittel in mehr oder weniger gutem Rufe stehen. Es sind mir einige Fälle bekannt, in denen solche Pillen, in größeren Dosen und mit gewisser Regelmäßigkeit eingenommen, Fruchtabgang bewirkt haben. Auch hier war eher ein „Erfolg“ zu verzeichnen, wenn das betreffende Mittel zur Zeit der erwarteten Periode eingenommen wurde. In einem

Fälle sollen sogar 8 Pillen, in einer Zeitspanne von 2 Stunden eingenommen, eine Fruchtabtreibung bewirkt haben.

Es sind mir aber auch eine ganze Reihe von Fällen bekannt, in denen die Einnahme solcher Pillen nichts nützte. Bei Erfolg und bei Mißerfolg klagten die Frauen allgemein über stärkere Störungen im Magen-Darmkanal (Schmerzen, Krämpfe, Brechreiz, Durchfall). Vereinzelt wurde natürlich auch zu anderen Mitteln gegriffen, wie heißen Sitzbädern, Scheidenduschen usw. In der hiesigen Gegend spielt der Absinth, rein oder verdünnt, der Franzbranntwein, den man hier „deutschen Schnaps“ (oder in wörtlicher Übersetzung „deutsches Lebenswasser“) nennt, sowie der Safran eine ziemlich große Rolle.

Wie die Erfahrung lehrt, hat jedoch alter Safran seine Wirkungskraft verloren. Die in den obengenannten Pillen enthaltenen pflanzlichen Materialien werden seit Jahrhunderten bei den verschiedensten Völkern als mehr oder weniger sicher wirkende Abtreibungsmittel angewandt. Sie sind jedoch in verhältnismäßig kleinen Dosen in den einzelnen Pillen enthalten, die in Packungen von etwa 30 Stück als periodenbefördernde Mittel in den Apotheken verkauft werden. Die Gebrauchsanweisungen sind denjenigen für die Anwendung der Apiolektakapseln ähnlich, doch die Frauen wissen sich zu helfen und nehmen bis 10, ja sogar 20 Stück im Tag.

Die Medikamentkombination, wie sie in solchen Pillen enthalten ist, kann nach den *Bürgischen* Gesetzen zu einer Addition oder sogar Potenzierung der Wirkung jedes einzelnen in der Pille enthaltenen Medikamentes führen und somit die Wirkungskraft desselben gewaltig erhöhen. Es ist dies eine sehr bequeme Art, durch verhältnismäßig kleine Dosen große Effekte zu erzielen und damit die alten Methoden von der täglichen Einnahme größerer Teequantitäten verlassen zu können. Das Studium der pflanzlichen Abtreibungsmittel in ihren neuesten Kombinationen wird noch manche Frage zu lösen geben. Die Pflanzen mit ätherischen Ölen scheinen jedoch unter den in Betracht kommenden Materialien an erster Stelle zu stehen.